

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 217.

Hirschberg, Mittwoch, den 17. September 1890.

11. Jahrg.

Die langen Abende

stehen vor der Thür und da will man in jeder Familie etwas zu lesen haben.

Wer eine **billige** und dabei doch **reichhaltige** Zeitung lesen will, der abonnire auf die

„**Post aus dem Riesengebirge**“, welche über alle wissenswerthen Ereignisse des In- und Auslandes berichtet, und namentlich auch dem Unterhaltungsstoff die größte Aufmerksamkeit zuwendet.

Im „**Illustrierten Unterhaltungsblatt**“ erscheinen eine Reihe **interessanter Romane** und **Humoresken**, während in der **täglichen Roman-Beilage** fortlaufend die **spannendsten Original-Romane** zum Abdruck kommen.

So beginnt in der zum Einbinden geeigneten **Roman-Beilage** demnächst der **hochinteressante Original-Roman**:

Ein Geheimniß,

welcher das Interesse der Leser, namentlich aber der Leserinnen, im hohen Grade in Anspruch nehmen wird.

Trotz dieses vielseitigen und interessanten Lesestoffes kostet die „**Post aus dem Riesengebirge**“ mit der **täglichen Roman-Beilage** und dem „**Illustrierten Sonntagsblatt**“

vierteljährlich nur 1 Mk.

Man mache einen Versuch mit einem **Probe-Abonnement** und man wird für die geringe Ausgabe von 1 Mk. gewiß befriedigt werden.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, sowie die Expedition entgegen. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die „**Post**“ bis **1. Oktober gratis.**

Insertate finden in der „**Post aus dem Riesengebirge**“ und im „**General-Anzeiger**“ die **wirkksamste Verbreitung bei billigster Berechnung.**

Die Expedition.

Die Kaiserzusammenkunft in Schlesien.

An diesem Mittwoch erfolgt auf Schloß Rohnstock in Schlesien die erneute Begegnung Kaiser Wilhelms mit seinem erlauchten Freunde und Verbündeten, dem Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, und mit freudigster Genugthuung schauen nicht nur die Völker beider Herrscher, sondern auch weite Kreise anderer Nationen auf den Kaisertag von Rohnstock, da er abermals die Kette der europäischen Friedensgarantien um ein sehr gewichtiges Glied vermehrt. Denn nach wie vor bildet der innige Bund der beiden mitteleuropäischen Kaiserreiche, flankirt von Italien als gleichberechtigtem Dritten, den eigentlichen Hort des Völkerfriedens in unserm Welttheile und daß dieses erhebende Verhältniß in voller Kraft fortbesteht, dafür legt die Zusammenkunft der Kaiser Wilhelm und Franz Joseph auf schlesischem Boden eben wiederum herrliches Zeugniß ab, während sie zugleich die Bande

herzlichster persönlicher Freundschaft, welche die erlauchten Monarchen mit einander verbinden, aller Welt erneut offenbart. Erst vor wenigen Tagen hat Kaiser Wilhelm bei seinem Besuche an den Gestaden Schleswig-Holsteins an festlicher Tafel, hinweisend auf die Anwesenheit des österreichischen Geschwaders in den deutschen Gewässern, in markigen Worten des Weiterblühens der deutsch-österreichischen Waffenbrüderschaft gedacht und nunmehr erfährt diese kaiserliche Rundgebung mit dem Besuche des österreichischen Monarchen in Deutschland eine fernige und klare Bekräftigung. In dem Ereignisse liegt die Versicherung ausgedrückt, daß Deutschland und Oesterreich auch fernerhin festgeschlossen Hand in Hand gehen und auch nicht dem leisesten Gedanken, der etwa störend zwischen die zwei Reiche treten könnte, Raum geben werden und die, wenn auch widerwillige, Erkenntniß dieser Thatsache selbst in den Reihen der heimlichen Gegner Deutschlands und des Donaufürstenthums kann nur dazu dienen, die Gelüste nach einer freventlichen Störung der Völkerruhe in Europa im Zaum zu halten.

Den äußeren Anlaß der Monarchenbegegnung von Rohnstock bildet die Theilnahme Kaiser Franz Joseph's an den preussischen Manövern und unwillkürlich legt dies eine Parallele mit dem jüngsten Besuche Kaiser Wilhelms in Rußland nahe, dessen Ursache ja auch zunächst militärischer Natur war. Und wie es bei der Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Czaren offenbar zu keinerlei Abmachungen gekommen ist, welche eine Aenderung in der auswärtigen Politik ihrer Regierungen und hiermit zugleich eine Aenderung in der allgemeinen politischen Lage bedingen könnten, so ist eine derartige Wirkung auch von der jetzigen Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit Kaiser Franz Joseph nicht zu erwarten. Was bedarf es aber auch erneuter Abmachungen zwischen den beiden so eng befreundeten und verbündeten Monarchen, da doch ihre Stellungnahme bei etwaigen kriegerischen Verwickelungen ihrer Reiche durch den deutsch-österreichischen Allianzvertrag längst klar und bestimmt geregelt ist und da überhaupt die Grundlinien der auswärtigen Politik Deutschlands und Oesterreichs sich völlig decken? Hierin liegt eben der Unterschied zwischen den Kaiserbegegnungen in Rußland und in Schlesien, daß es sich bei der letzteren nur um die abermalige Besiegelung eines längst bestehenden festen und herzlichen Verhältnisses zwischen den beiderseitigen Souveränen und Völkern handelt, während die Monarchenentreeue von Narwa im Grunde genommen nicht wenig über den Rahmen eines fürstlichen Höflichkeitsactes hinausragt. Darum trug dieselbe auch unverkennbar ein gewisses conventionelles Gepräge, mag auch wirklich der persönliche Verkehr zwischen Kaiser Wilhelm und dem Czaren ein freier und ungezwungener gewesen sein, und die beiderseitigen Völker standen ihr, wenn auch mit Interesse, so doch ohne sonderliche Wärme gegenüber. Anders ist es mit der Kaiserzusammenkunft in Schlesien, sie erscheint von jedem conventionellen Zwange frei und wird von den freudigsten Sympathien der Völker Deutschlands und Oesterreich-Ungarns getragen, welche wissen, daß das festliche Ereigniß aufs Neue laut aller Welt die innige Interessengemeinschaft der zwei mitteleuropäischen Kaiserreiche

und den warmen Freundschaftsbund ihrer Herrscher verkündet. Dies erhebt den Besuch Kaiser Franz Joseph's bei dem deutschen Kaiser weit über die Bedeutung einer fürstlichen Höflichkeitspflicht empor und gestaltet ihn zu einer jener geschichtlichen Begebenheiten, welche gleichsam die Meilensteine der Völkerentwicklung bilden und darum begrüßt ganz Deutschland den erlauchten Gast und Freund seines Kaisers mit den freudigsten und wärmsten Empfindungen — mögen die Tage, an denen der österreichische Herrscher neben seinem kaiserlichen Gastfreunde auf deutschem Boden weilt, für die erhabenen Monarchen wie für die verbündeten Länder reich gesegnete sein!

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 16. September. Die Reichsregierung und die preussische Staatsregierung beschäftigen sich eifrig mit der Aufstellung von Plänen und Entwürfen von Arbeiterwohnungen auf ihren Arbeitsstätten. Betreffende Geldforderungen sollen schon im nächstjährigen Etat eingestellt werden.

— Ueber die preussische Reform der directen Steuern sind folgende Einzelheiten bekannt geworden: „Mit der Reform der Gewerbesteuer soll eine Reform der Erbschaftsteuer Hand in Hand gehen. Die neue Erbschaftsteuer soll bei Ehegatten, Kindern und Eltern ein Procent, bei entfernten Angehörigen mehr betragen. Sie bezweckt einen Mehrertrag gegen die jetzt bestehende Erbschafts-abgabe und soll neben der Reform der Einkommensteuer das fundirte Capital besonders treffen. In der Gewerbesteuer sollen die großen Betriebe stärker belastet, die kleinen befreit werden. Weiter sollen die Grund- und Gebäudesteuereinnahmen, im Ganzen 72 Millionen Mark, den Gemeinden überwiesen werden, damit die Kommunalausgänge zu den directen Staatssteuern in Fortfall gelangen können. In den Staatseinnahmen entsteht also ein erheblicher Ausfall, und zur Deckung desselben sollen die Einnahmen aus der reformirten Einkommensteuer und der neuen Erbschaftsteuer dienen.“

— Die Gewerbesteuer-Reform in Preußen Zur Klarstellung der Wirkung der Gewerbesteuerreform hat bekanntlich in Berlin eine Probeeinschätzung stattgefunden. Der Reichsanzeiger theilt über das interessante Ergebnis Folgendes mit: „Bisher waren in Berlin zur Gewerbesteuer veranlagt 74118 Betriebe. Nach den aufgestellten Grundzügen und zwar bei vorläufiger Annahme der Befreiung aller einen Ertrag von 1500 Mark nicht erreichenden Betriebe würden in Zukunft gewerbesteuerpflichtig bleiben 47128. Es würden also über 31 Procent der bisher steuerpflichtigen Betriebe befreit werden. Bei der neuen Veranlagung werden ferner zahlreiche Betriebe wie Kleinhändler, Handwerker und Fuhrleute ganz erheblich entlastet werden. Allerdings steht dem eine stärkere Heranziehung der Großbetriebe gegenüber. Dies würde indessen lediglich eine Ausgleichung gegen die bisherige Ungleichheit bedeuten, bei welcher vielfach der Groß-Gewerbebetrieb unverhältnismäßig gering besteuert wurde. Von einer Ueberlastung der Großbetriebe — selbst bei der An-

nahme eines Steuersatzes von 1 Procent des Betriebs-Ertrages — kann übrigens wohl kaum die Rede sein. Auch die großen Gewerbetreibenden selbst dürften die Nothwendigkeit einer Reform der bestehenden Gesetzgebung anerkennen, bei welcher das Großgewerbe oft nur mit einem geringen Bruchtheil von 1 Procent des Ertrages belastet ist, während das Kleingewerbe vielfach 2—3 Procent zu zahlen hat. Hierzu kommt, daß nach der gegenwärtigen Gesetzgebung eine Reihe sehr leistungsfähiger Gewerbebetriebe — wie Dampfstraßenbahnen, Theater, Concertunternehmungen, Panorama u. A. — der Steuer vom stehenden Gewerbebetriebe überhaupt nicht unterliegen, da sie nicht unter die bisherigen Betriebsarten fallen. Auch in dieser Hinsicht wäre wohl durch die Reform Wandel zu schaffen. Schließlich bemerken wir zur Vermeidung jedes Mißverständnisses, daß erst die weiteren Probeveranlagungen zu einem sicheren Ergebnis über die Klasseneinteilung, die Steuersätze in den einzelnen Klassen und die zu wählende Befreiungsgrenze führen können, und daß dann erst hierüber Entscheidung zu treffen sein wird.“

— Wislmann und Dr. Peters. Dem Vernehmen der Kreuztg. nach wird Major von Wislmann am 15. October nach Zanzibar zurückkehren. — Dr. Peters, der jetzt nach Hannover gereist ist, wird in den nächsten Tagen in Berlin zurück erwartet; es wird wahrscheinlich nochmals vom Kaiser in Audienz empfangen werden. Es gilt als wahrscheinlich, daß Dr. Peters Generalconsul in Zanzibar wird oder eine Anstellung im Auswärtigen Amt erhält. Der König der Belgier soll sich lebhaft für Dr. Peters interessieren und den Wunsch haben, mit demselben eingehend zu conferiren. — Im geographischen Verein zu Frankfurt a. M. erklärte Dr. Peters, er wünsche baldigst nach Afrika zurückzukehren, um mit Emin zusammenzuwirken.

— In Halle ist am Montag der deutsche Bergarbeiter-Congreß von dem Bergmann Möller-Gelsenkirchen eröffnet worden. Durch etwa 40 Delegirte sind vertreten Westphalen, Rheinland, Saargebiet, Reichslande, Pfalz, das Ruhrrevier, Sachsen und Niederschlesien. Die geringe Zahl der Delegirten beweist nicht gerade, daß eine übermäßig große Menge von Bergleuten ihre Wahl bewirkt hat.

— Wieder Einer! Der Maurer Stampehl, bisher Vorsitzender des Allgemeinen Arbeitervereins für Salzweil und Umgegend, ist mit den von ihm für socialistische Zwecke einkassirten Geldern verschwunden.

— In einer Maurer-Versammlung in Berlin wurde constatirt, daß dort zur Zeit 5000 Maurergefellen brodlos sind. Das kommt vom Streiken.

— Aus Anlaß der französischen Manöver hat schon wieder einmal eine russisch-französische Verbrüderung stattgefunden. Bei einem Militärbankett in Jonzac brachte General Gallifet einen Trinkspruch aus, in welchem er erklärte, Frankreich wolle keinen Krieg, könne aber der Zukunft mit vollem Vertrauen entgegensehen. Der vormalige Kriegsminister General Ferron, welcher auf den anwesenden russischen Hauptmann Schabalow trank, sagte, Rußland besitze in seiner unvergleichlichen Armee ein Mittel, allen Koalitionen zu begegnen. „Trinken wir, rief der General, auf unsere Schwesterarmee, auf das russische Heer.“ Der russische Offizier scheint bei all' dieser Brüderlichkeit etwas perplex geworden zu sein, denn er antwortete nur mit der Versicherung gegenseitiger Sympathieen. — Boulanger „enthüllt“ jetzt auch. Zunächst macht er bekannt, daß die Herzogin von Ujès, welche sich jetzt von ihm abgewandt hat, seine — Geliebte war. Weitere Scandalgeschichten sollen in einer Brochure folgen, die in London gedruckt wird. Auch über den Ministerpräsidenten Freycinet sollen Enthüllungen bevorstehen. Jedenfalls werden die nächsten Wochen für die Scandalstadt Stoff in Menge bringen.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 16. September 1890.

* [Witterung.] Nach der bis gestern herrschenden Sommer-„Frische“ mit unfreundlichem kühlem Wetter, welches eine warme Stube als begehrenswerthen Aufenthalt erscheinen ließ, zeigte sich heute wieder einmal ein heiterer Himmel, freundlicher Sonnenschein und wärmere Luft. Eine Reihe an-

genehmer Sommertage wird nicht mit soviel Freude begrüßt und genossen, wie jetzt die einzelnen schönen Tage, welche hinauslocken in die Landschaft, wo die Wälder und Wiesen schon im herbstlichen Kleide zu erscheinen beginnen, wo das welkende Laub beim Rauschen des Windes bereits herabsinkt und die zahllosen Samenkörner der Pflanzen mit sanfter Hülle gegen den künftigen Winterfrost bedeckt. Die Fruchtbäume senken uns ihre mit reichem Obste belasteten Zweige entgegen und harren ihrer Abnahme. Es ist die Hoffnung aller Ausflügler und Spaziergänger, die durch des Wetters Ungunst lange zurückgehalten wurden, jetzt die Natur wieder auf längere Zeit mit freundlichem Gesicht anzutreffen.

* [Auszeichnung.] Ihre Majestät die Kaiserin hat der Wilhelmine Hakel zu Jannowitz, Kreis Schönau, in Anerkennung vierzigjähriger treuer Dienste das goldene Kreuz verliehen.

* [Hirschberger Actien-Brauerei.] Dem Prospect der gestern gebildeten Actien-Gesellschaft „Hirschberger Actien-Brauerei“ entnehmen wir Folgendes: Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß der Wohlstand namentlich der kleineren und mittleren Städte wesentlich dadurch gehoben werden kann, daß die Bürger da, wo die Kraft eines Einzelnen nicht ausreicht, zusammentreten, um der Stadt Einnahmequellen zu erschließen, und diejenigen produkte, wofür Jahr aus Jahr ein namhafte Summen nach Auswärts fließen, selbst zu erzeugen, damit der Stadt das Geld erhalten bleibt und der erzielte Gewinn den Bürgern und in weiterer Folge der Allgemeinheit zu Gute kommt. Jedes Unternehmen, das einer Anzahl Personen eine Existenz bietet, trägt dazu bei, den Kreis der Steuerzahler und Consumenten zu erweitern, was vom wirtschaftlichen Standpunkte aus gewiß nicht zu unterschätzen ist. Ein gewisser Grad von Localpatriotismus vermag in dieser Beziehung Manches fertig zu bringen, wo aber ein solcher fehlt, da ist es gewöhnlich um die fortschreitende Entwicklung schlecht bestellt; denn es fehlt an Berührungspunkten, welche der Bürgerschaft den Weg zu gemeinsamem Handeln weisen. Das Gebiet des Erwerbslebens ist aber dasjenige, auf welchem sich Alle zusammenfinden können und Jeder ist berufen, sein Möglichstes beizutragen, um auf diesem Gebiete Erfriechliches zu erreichen. Nach dieser allgemeinen Einleitung soll darauf hingewiesen werden, daß auch in Hirschberg das Feld gemeinsamer Thätigkeit noch nach mancher Richtung erweitert werden kann. Und ein solches gemeinsames Streben wird, das kann mit Sicherheit behauptet werden, gewiß nicht zum Nachtheil unseres Gemeinwesens ausschlagen. Um heute bei dem einen Punkte stehen zu bleiben, ist es eine feststehende Thatsache, daß jährlich Tausende für importirtes Bier nach Auswärts gehen, die wir uns bei einigem guten Willen sehr leicht erhalten und daraus für die Allgemeinheit Nutzen ziehen können. Das Brauereigewerbe ist bei rationellem Betriebe und bei dem Vorhandensein des nöthigen Betriebskapitals ein sehr lucratives, wie die verschiedenen Actien-Bierbrauereien und Privat-Unternehmungen zur Genüge beweisen. Dazu kommt, daß hier ein Feld vorhanden ist, wie es besser kaum gedacht werden kann. Der Bierkonsum nimmt von Jahr zu Jahr zu und würde sich entschieden durch ein gutes einheimisches Produkt ganz wesentlich heben. Und warum sollten auch wir nicht unserem Produkte Auswärts Eingang verschaffen können, wie dies fast bei allen Brauereien der Fall ist. Dadurch würde der umgekehrte Fall eintreten: statt unser Geld nach Auswärts zu schicken, würde Geld uns zufließen, und was Andere können, das bringen schließlich die Hirschberger auch fertig. Noch ein Umstand kommt in Betracht, der nicht zu unterschätzen ist. Eine gut beschäftigte Brauerei ist eine Quelle reichlichen Verdienstes für die Geschäftswelt, sowohl für den Handels- wie für den Handwerkerstand, ein Grund mehr, einem solchen Unternehmen die volle Sympathie zuzuwenden. Eine weitere Hauptfrage, die Wasserfrage, ist durch vorliegende sachverständige Gutachten dahin zu beantworten, daß sich das hiesige Wasser vorzüglich zu Brauweden eignet. Auch ein günstiges praktisches Urtheil liegt in dieser Frage vor, so daß jeder Zweifel ausgeschlossen ist. Die Sache selbst läßt sich hier auf eine ganz einfache Weise dadurch regeln, daß man die vorhandenen Brauereigrundstücke mit dem ganz besonders geeigneten Felsenkeller, welche zu einem moderaten Preise zu haben sind, ankauft. Einige Umbauten und Ergänzungen, welche etwa erforderlich sein dürften, werden ohne große Kosten ausgeführt und das Unternehmen in kürzester Frist dem Betriebe übergeben werden können.

Ueber die Organisation des Unternehmens verbreitet sich der Prospect wie folgt: Das Grundkapital beträgt 400,000 Mk. Dasselbe ist auf 400 Actien zu je 1000 Mk. vertheilt. Die Einzahlung erfolgt in 4 Raten zu je 250 Mk. in vierteljährlichen Fristen an ein hiesiges Bankhaus. Nach erfolgter Einzahlung des Actienbetrages erhält der Zeichner gegen Rückgabe des Interimscheins eine Actie, welche auf den Inhaber lautend ausgestellt wird. Kein Actionär haftet über den Betrag der von ihm gerechneten Actien hinaus für die Verbindlichkeiten der Gesellschaft. Die Geschäfte der Gesellschaft werden durch einen Vorstand, einen Aufsichtsrath und die Generalversammlung der Actionäre wahrgenommen. Zu Mitgliedern des Vorstandes sind nur solche Actionäre wählbar, welche in Hirschberg oder 10 Kilometer im Umkreise domicilirt sind. Der Vorstand führt die Geschäfte der Gesellschaft; der Aufsichtsrath überwacht die Geschäftsführung in allen Zweigen der Verwaltung. Die Generalversammlung der Actionäre nimmt die Wahlen der Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsraths vor und beschließt über alle übrigen Fragen. Die Rechnung wird alljährlich gelegt. Von der reinen Einnahme werden 10 Procent zur Bildung eines Reservefonds verwendet. Ueberschüssen die reinen Einnahmen 5 Procent des eingeschossenen Actienkapitals, so erhält der Vorstand von diesem Mehrbetrag 10 Procent, der Aufsichtsrath 3 Procent Tantien, der Rest wird mit den 5 Procent unter die Actionäre als Dividende vertheilt. Der Vorstand hat der Generalversammlung über die Geschäftsführung Bericht zu erstatten und die Bilanz öffentlich bekannt zu machen. Die Dividende wird unmittelbar nach der Genehmigung durch die Generalversammlung ausgezahlt.

Es mag noch die Bemerkung angefügt werden, daß es sich im vorliegenden Falle nicht um eine Speculation handelt, welche

einen Gründergewinn abwerfen soll (alle Vorarbeiten wurden kostenlos beschafft), sondern um ein Unternehmen von allgemeinem Interesse, das dazu dienen soll, der Stadt Hirschberg eine neue Erwerbsquelle zuzuführen und den Theilhabern einen möglichst hohen Gewinn für ihre eingesetzten Kapitalien zu bringen, die zu productiven Zwecken zweifellos besser angebracht sind, als zu Speculationen. Das Unternehmen ist gesund. Es wird deshalb der Sache Vertrauen entgegen bringen zu wollen.

* [Der Evangelische Männer- und Jünglings-Verein] hat mit dem am Sonntag im „goldnen Schwert“ abgehaltenen Familienabend seine regelmäßigen Sonntags-Versammlungen wieder aufgenommen. Der Vereinsabend am Sonntag, welcher recht zahlreich besucht war, wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Pastor Lauterbach, mit einer herzlichen Begrüßung eröffnet, worauf derselbe den angekündigten Vortrag: „Amalie von Lasaulx, eine Bekennerin“ hielt. Bis zum Schluß folgte die Versammlung der fesselnden Schilderung des Lebensbildes einer edlen, demuthsvollen und wahren Christin mit hohem Interesse. Sodann wurde das Abmeldungs-schreiben eines treuen, fleißigen Mitgliedes, welches Hirschberg verlassen hat, zur Verlesung gebracht. Nachdem noch in feierlicher Weise zwei neue Vereinsmitglieder mit herzlicher Begrüßung und Hinweis auf den hohen und ernsten Vereinszweck aufgenommen worden, wurde beschlossen, die Feier des 6. Stiftungsfestes am Sonntag, den 5. October abzuhalten. Mit der Feststellung der näheren Arrangements für die Feier wurden der Vorstand und das Vergnügungscomité beauftragt. Mit dem Gesange von Volksliedern wurde sodann der gesellige Abend geschlossen.

* [Eingefandt.] Am Dienstag, den 9. d., waren meine zwei Brüder und ich nach Hermsdorf gekommen und wollten die in dem bekannten Grieben'schen Reisebuche erwähnte Omnibus-Verbindung nach Warmbrunn-Hirschberg benutzen. Nachdem wir gezahlt und eingestiegen waren (einer von uns auf dem Boock), ging es fort. Doch bald begann der langsame Trab der Thiere zu stocken und ging in einen beschleunigten Schritt über. Die wahrhaft jämmerlich genährten Thiere konnten in Kurzem nicht mehr weiter, und der Kutscher, der alle Schuld auf die Faulheit der Thiere schob, begann nun unbarmherzig darauf loszuschlagen, indem er kleine Strecken neben dem Sattel Pferd einherließ und fortwährend mit Peitschenhieben die Unterseiten der bedauernswerthen Pferde bearbeitete. Bei denselben half dies aber auf die Dauer nichts, da sie eben nicht mehr weiter konnten, und so wurde dreier- oder viermal auf offener Landstraße gehalten und einmal umgespannt. Verschiedene Passanten der Straße gaben öfters ihrer Entrüstung über solche Thierquälerei lauten Ausdruck, unter anderen gebrauchten zwei Damen, die uns bei der jämmerlichen Fahrt mehrmals überholten und die die Sache schon öfters mußten mit angesehen haben, die Worte: „Man muß sich nun schon die Stunden, die man diese Straße geht, anders legen, damit man die nichtswürdige Schinderei nicht mehr anzusehen braucht.“ Mein Bruder war schon vor Warmbrunn abgestiegen und mäßig schnell nach Hirschberg gegangen, er traf noch 1/2 Stunde vor der Ankunft des Gefährtes da selbst ein. Die Fahrt von Hermsdorf bis Hirschberg dauerte von 5 Uhr 20 Min. Nachm. bis nach 7 Uhr Abends. Zwei von uns waren nur deshalb im Wagen geblieben, um den Besitzer desselben persönlich zur Rede zu stellen, da sie von einheimischen Insassen gehört hatten, daß derselbe die Ankunft seiner Wagen am Markt in Hirschberg zuweilen erwartete. Da die traurige Fahrerei aber zu lange währte, und wir zum Bahnhof eilen mußten, stiegen wir in der Vorstadt auch aus und gingen die wenigen Minuten vollends zu Fuß. Der Omnibus, den wir benutzten, bot im Innern Platz für 6 Personen, war also ein verhältnismäßig kleiner und leichter. Eine Abstellung dieser Uebelstände dürfte dringend geboten sein. Rudolf Lindner, cand. chem. aus Leipzig, z. Z. in Warmbrunn i. Böhmen.

* Seidorf, 15. September. Da am 8. d. Mts. in Märdorf ein tollwuthfranker Hund getödtet worden ist, wurde für die Ortschaft Seidorf eine dreimonatliche Hundesperre angeordnet.

* Fischbach, 15. September. Unter den Rindviehbeständen des Stellenbesizers August Reichmann und des Großgärtners Ernst Gräbel zu Södrich ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

r. Schmiedeberg, 15. September. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend ging auf der

Koppe die Temperatur soweit zurück, daß Schneefall eintrat. An einzelnen Stellen lag der Schnee über 5 Centimeter hoch.

a. Schöna u, 15. September. Eine bei der Frau Bauergutsbesitzer Hermann in Conradswaldau in Diensten stehende Viehmagd, Namens Pauline Hoffmann aus Lauterbach bei Volkenhain, wurde in der Nacht zum Freitag von einem Kinde entbunden. Die unnatürliche Mutter entledigte sich des kleinen Wesens sofort wieder, indem sie das Kind lebendig unter den Dünger des Kuhstalles vergrub. Das Verbrechen wurde jedoch bald von der Dienstherrin entdeckt und zur Anzeige gebracht. Die Kindesmörderin, welche ihrer schrecklichen That geständig ist, wurde in das hiesige Untersuchungsgefängniß eingeliefert.

o. Volkenhain, 15. September. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist dem Restgutsbesitzer Bogdt in Weberau eine mit Erntevorräthen gefüllte Scheune durch Feuer vernichtet worden. Da sich das Feuer mit großer Schnelligkeit in der Scheune verbreitete, verbrannten auch die darin untergebrachten Ackergeräthe. Das mit dem Pferdejugen des V. noch während des Brandes angestellte Verhör ergab, daß dieser das Feuer angelegt, um nicht den Winter über fortwährend dreschen zu müssen. Auch den hinter dem Hofe stehenden Getreidehaufen hat der Bursche anzünden wollen. Dem Besitzer erwächst ein bedeutender Schaden, da er die Erntevorräthe nicht versichert hat.

o. Goldberg, 15. September. Auf der von hier nach Adelsdorf führenden Chaussee wurde gestern früh der Maler Cally von hier todt aufgefunden. In den Kleidern des Todten fand sich das Portemonnaie mit 41 Mk. Inhalt sowie die Uhr vor. Die angestellten Nachforschungen über die Todesursache hatten folgendes Ergebnis: Cally war in voriger Woche in Adelsdorf beschäftigt gewesen und wollte am Sonnabend Abend wieder zurück nach der Stadt gehen. Unterwegs traf er zwei Kutscher des Spediteur Heyland hieselbst und bat einen derselben, mitfahren zu dürfen, was ihm auch gestattet wurde. Er setzte sich zum Kutscher in die sogenannte Kelle. Jedenfalls ist C. auf dem Wagen einge-

vereinen, bestiegte sie eingehend und sprach mit mehreren ihrer Mitfahrer. Gegen 1/2 1 Uhr war die Parade zu Ende und die Kaiserin fuhr vom Paradeselde nach Eichholz und von hier die über Hochkirch und Brinndorf liegende Straße entlang nach Liegnitz zurück. Zu beiden Seiten dieses langen Weges, von Eichholz bis Liegnitz sind 10 km, hatten sich Tausende von Aufschauern aufgestellt. Garbes du Corps, Ulanen und reitende Gendarmen hielten den Weg frei. Gegen 1/2 2 Uhr traf der Wagen der Kaiserin, dem die Kürassier-Leibwache theils vorausritt, theils folgte, in Liegnitz auf dem Friedrichsplatz ein. Die hier errichteten Tribünen waren dicht besetzt. Die Ehrenjungfrauen waren in farbigen Gewändern; bl. u. goldgelb, grün waren vertreten. Ober-Bürgermeister Dertel hielt eine kurze Ansprache und die Tochter des Bankiers Matthens überreichte der Kaiserin ein Bouquet. Wie immer, dankte die Kaiserin sehr verbindlich. Der weitere Einzug vollzog sich über die Passage, den Ring, durch die Burgstraße, nach dem Schloß. Eine volle halbe Stunde nach der Kaiserin erschien der Kaiser, zu Pferde, vor ihm die Generalität und das Musikkorps, an der Spitze der Fahnencompagnie. Zu Pferde, in der Husaren-Uniform, sah der Kaiser ganz vortreflich aus. Die Begrüßung des Kaisers auf dem Friedrichsplatz vollzog sich in gleicher Weise wie die der Kaiserin. Am Nachmittag fand im Liegnitzer Schloße Paradediner statt, bei welchem der Kaiser auf das Wohl des 5. Armee-corps trank. Nach der Tafel fuhr die Kaiserin nach Breslau zurück, während der Kaiser in Liegnitz verblieb. Im Laufe des Abends fand Zapfenstreich des 5. Korps und Fackelzug statt, später besuchte der Monarch noch das von der Stadt Liegnitz gegebene Fest. Fortwährende stürmische Ovationen wurden dem Kaiser dargebracht. Bei dem Feste im Schloßhaufe begrüßte der Oberbürgermeister den Kaiser durch eine „Ansprache, in welcher er auf die wiederholten Besuche des Großvaters und Vaters Kaisers Wilhelms II. hinwies und gebot, die Stadt werde die den kaiserlichen Vorfahren geweihte Verehrung und Liebe auch auf den Kaiser übertragen. „Mit freudigem Stolze haben wir die Bemühungen Ew. Majestät verfolgt, vereint mit den Verbündeten den Frieden zu erhalten; freudig haben wir die ersehnte Vereinigung eines Stückes deutscher Erde mit dem Mutterlande begrüßt; nicht minder freudig haben wir die Entschließung begrüßt, den gestörten Frieden unter den Bevölkerungsklassen wieder herzustellen. Wir betrachten es als erste Reichspflicht, dem Unternehmungsgeiste des deutschen Volkes in fremden Welttheilen neue Bahnen zu eröffnen. Vertrauensvoll wird die Nation dem Kaiser in guten Tagen wie in Sturm und Wetter folgen.“ Die Ansprache schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Morgen Dienstag finden Corpsmanöver statt.

* Rohnstoc k, 15. September. Die Kriegervereine der Umgegend theilnehmen sich fast sämmtlich an der Spalierbildung bei Ankunft Sr. Majestät des Kaisers. Die Ehrenwache vor dem Schloße stellt das Grenadier-Regiment König Wilhelm I. unter dem Commando des Hauptmanns v. Bredow. Als Hauptwache dient die evangelische Schule. Im Gefolge des Kaisers von Oesterreich befindet sich auch der österreichische Generalstabschef v. Beck. Rur

und den Gerstensaft in Flaschen zu füllen. Aus ihren Taschen kamen bei der Untersuchung mehrere Flaschen genannten Bieres zu Vorschein. Die in den Wohnungen der Arbeiter vorgenommenen Haus-suchungen haben überraschende Resultate zu Tage gefördert, aus denen darauf zu schließen ist, daß die Langfinger von H. und Sch. schon früher betrieben worden ist. In der in Fischersdorf belegenen Wohnung des ersten soll sogar ein vor Jahren am Bahnhof verschwundener Schmuck, dessen Werth auf etwa 200 Mark angegeben wird, wieder gefunden worden sein.

+ Sprottau, 15. September. Dem Vorstande des Kreis-Kriegerverbandes Striegau, dessen Ehrenvorsitzender der Königl. Kammerherr Baron von Buddenbrock-Pläswitz ist, ist gestern die Mittheilung zugegangen, daß auf Wunsch des Kaisers am nächsten Mittwoch über den Volkenhainer und Striegauer Kreis-Kriegerverband von dem Kaiser und im Beisein des Königs Albert von Sachsen in Rohnstoc k eine Parade abgehalten werden soll. Die Aufstellung erfolgt Nachmittags 3 Uhr, wenn der Kaiser zum Bahnhofe in Rohnstoc k fährt, um den Kaiser Franz Joseph zu empfangen. Die einzelnen Vereine des Verbandes treffen dementsprechend Vorbereitungen zu einer möglichst zahlreichen Theilnahme.

f. Brieg, 15. September. Am vorigen Dienstag gerieth der Arbeiter Sopparth aus Klein-Leubusch mit einigen Männern in Streit, wobei derselbe derartig gemißhandelt wurde, daß er in Folge der erlittenen Verletzungen verstarb. Eine gerichtliche Untersuchung des Vorfalles ist angeordnet.

* Tilledorf, 15. September. Seit vorigen Sonntag wurde der 68jährige Arbeiter und Inwohner Menzel vermißt. Am Freitag öffnete man nun seine Wohnung und wurde der alte Mann im Bette liegend als Leiche vorgefunden. Da nach dem Befund ein Selbstmord ausgeschlossen ist, scheint M. vom Schlage gerührt worden zu sein und hat wohl bereits seit Sonntag todt in seiner Wohnung gelegen. M. besitzt keine Verwandten, lebte stets in sehr armen Verhältnissen und es wurden ihm insolge dessen sogar die Steuern erlassen, doch hat er nie eine öffentliche Armenunterstützung bezogen. Wie staunte man aber, als man bei Durchsuchung seiner

Aufgeregt hielt Buchen ihn am Arm zurück.

„Lassen Sie mir die Urkunde hier und Sie sollen die verlangte Summe haben.“

Fernau hatte nur ein Lächeln für diese Zumuthung. „Eine solche Thorheit werden Sie mir nicht zutrauen,“ sprach er. — Mit leichtem Gruß verließ er das Zimmer.

Buchen schritt aufgeregt im Zimmer auf und ab. Er suchte vergebens nach einem Ausweg. Die Urkunde war nur zu echt. Er würde dem Advokaten gern fünfzigtausend Thaler gegeben haben — es war indeß eine Unmöglichkeit, dieselben zu erhalten.

Und der Abend rückte bald heran, wo er die Gäste erwartete. In dieser Stimmung konnte er sie nicht empfangen. — Frau von Friesen am wenigsten. Sie durfte nicht errathen, was in ihm vorging.

Um sich zu zerstreuen, warf er das Jagdgewehr über die Schulter, verließ das Haus und schritt dem Walde zu. Es war nicht seine Absicht, zu jagen, allein ein leidenschaftlicher Jäger, war es ihm schon zur Gewohnheit geworden, während der Jagdzeit den Wald nicht ohne Gewehr zu betreten. Der Zufall konnte ihm ein Wild entgegenführen, und er war dann gerüstet.

Nach ungefähr zwei Stunden kehrte er zurück. Er war heiter. Zum Wenigsten vermochte ihm Niemand anzusehen, wie aufgeregt sein Inneres gewesen war. Der Abend war hereingebrochen, die Gäste trafen ein und er empfing sie mit seinem gewohnten lebenswürdigen, zuvorkommenden Lächeln.

Frau von Friesen war eine der letzten Gäste. Nicht eine Sorgenfalte lag auf seiner Stirn, als er sie zur Gesellschaft in den Saal geleitete.

Die reiche Wittve war die Königin der Gesellschaft. Ihr wurden zum Wenigsten die meisten Aufmerksamkeiten zu Theil. Buchen war nicht ihr alleiniger Bewerber, seine Eigenschaft als Wirth gab ihm indeß manche Vorrechte und Vorzüge vor seinen Mitbewerbern.

Er führte sie zur Tafel und saß an ihrer Seite. Mit seiner Berechnung hatte er Alles so geordnet, daß er ihr allein seine ganze Aufmerksamkeit widmen konnte, ohne eine Zurücksetzung seiner übrigen Gäste durchfühlen zu lassen.

Lehnbrief nicht enthalten gewesen sei, können Sie nicht aufrecht erhalten.“

„Dann müßte mir das Gegentheil bewiesen werden — durch den Lehnbrief selbst.“

„Allerdings. Sie haben vollkommen recht,“ bestätigte Fernau.

„Nun?“

„Und wenn nun die Urkunde aufgefunden wäre?“ warf der Advokat hin und beobachtete scharf das Gesicht des Gutsbesizers, auf dem sich indeß nicht die geringste Veränderung wahrnehmen ließ.

„Das Aufwerfen der Möglichkeit führt zu nichts,“ entgegnete Buchen.

„Es handelt sich auch nicht um eine Möglichkeit.“

Wieder schwieg Fernau und betrachtete des Gutsbesizers Gesicht. Dasselbe blieb völlig ruhig.

„Die Urkunde ist gefunden,“ fuhr er fort.

Erst jetzt erbleichten die Wangen flüchtig, kaum bemerkbar.

„Es müßte bewiesen werden, daß es die richtige und nicht die verfälschte ist,“ entgegnete er lächelnd.

„Der Beweis ist leicht zu führen. Ich selbst habe sie gefunden. Vor Jahren habe ich gesucht, das ganze Archiv habe ich vergebens durchsucht. Der Zufall hat sie mir in die Hände geführt. Ich suchte nach einem ganz andern Aktenstück.“

Buchen schwieg.

„Ich werde sie Ihnen zeigen,“ fuhr Fernau fort. „Sie selbst sollen sich von der Echtheit überzeugen.“

„Sie haben dieselbe in den Händen?“ fragte Buchen hastig.

„Ich führe sie sogar bei mir — zu einem andern Zweck. Gestatten Sie mir zuvor einige Worte, Herr von Buchen. Bis jetzt weiß noch Niemand darum — erst gestern habe ich die Urkunde aufgefunden. Wenn ich dieselbe — nun Sie verstehen — Ihr Prozeß ist rettungslos verloren, Sie müssen die Wadlung abtreten und Entschädigung leisten von der Zeit an, wo Ihr Herr Vater das Gut gekauft.“

Buchen schwieg. Er hatte die Lippen fest aufeinander gepreßt. Seine Augen waren auf den Advokaten gerichtet. Ein unheimlicher Glanz leuchtete daraus.

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Ein Verbrecher.

nahme eines Steuerfakes von 1 Procent des Betriebs-Ertrages — kann übrigens wohl kaum die Rede sein. Auch die großen Gewerbetreibenden selbst dürften die Nothwendigkeit einer Reform der bestehenden Gesetzgebung anerkennen, bei welcher das Großgewerbe oft nur mit einem geringen Bruchtheil von 1 Procent des Ertrages belastet ist, während das Kleingewerbe vielfach 2—3 Procent zu zahlen hat. Hierzu kommt, daß nach der gegenwärtigen Gesetzgebung eine Reihe sehr leistungsfähiger Gewerbebetriebe — wie Dampfstraßenbahnen, Theater, Concertunternehmungen, Panorama u. A. — der Steuer vom stehenden Gewerbebetriebe überhaupt nicht unterliegen, da sie nicht unter die bisherigen Betriebsarten fallen. Auch in dieser Hinsicht wäre wohl durch die Reform Wandel zu schaffen. Schließlich bemerken wir zur Vermeidung jedes Mißverständnisses, daß erst die weiteren Probeveranlagungen zu einem sicheren Ergebnis über die Klasseneintheilung, die Steuerfäße in den einzelnen Klassen und die zu wählende Befreiungsgrenze führen können, und daß dann erst hierüber Entscheidung zu treffen sein wird.“

— Wismann und Dr. Peters. Dem Vernehmen der Kreuztg. nach wird Major von Wismann am 15. October nach Zanzibar zurückkehren. — Dr. Peters, der jetzt nach Hannover gereist ist, wird in den nächsten Tagen in Berlin zurück erwartet; es wird wahrscheinlich nochmals vom Kaiser in Audienz empfangen werden. Es gilt als wahrscheinlich, daß Dr. Peters Generalconsul in Zanzibar wird oder eine Anstellung im Auswärtigen Amt erhält. Der König der Belgier soll sich lebhaft für Dr. Peters interessieren und den Wunsch haben, mit demselben eingehend zu conferiren. — Im geographischen Verein zu Frankfurt a. M. erklärte Dr. Peters, er wünsche baldigst nach Afrika zurückzukehren, um mit Emin zusammenzuwirken.

— In Halle ist am Montag der deutsche Bergarbeiter-Congress von dem Bergmann Möller-Gelsenkirchen eröffnet worden. Durch etwa 40 Delegirte sind vertreten Westphalen, Rheinland, Saargebiet, Reichslande, Pfalz, das Ruhrrevier, Sachsen und Niederschlesien. Die geringe Zahl der Delegirten beweist nicht gerade, daß eine allgemeine

genehmer Sommertage wird nicht mit soviel Freude begrüßt und genossen, wie jetzt die einzelnen schönen Tage, welche hinauslocken in die Landschaft, wo die Wälder und Wiesen schon im herbstlichen Kleide zu erscheinen beginnen, wo das wellende Laub beim Nauschen des Windes bereits herabsinkt und die zahllosen Samenkörner der Pflanzen mit sanfter Hülle gegen den künftigen Winterfrost bedeckt. Die Frucht bäume senken uns ihre mit reichem Obste belasteten Zweige entgegen und harren ihrer Abnahme. Es ist die Hoffnung aller Ausflügler und Spaziergänger, die durch des Wetters Ungunst lange zurückgehalten wurden, jetzt die Natur wieder auf längere Zeit mit freundlichem Gesicht anzutreffen.

* [Auszeichnung.] Ihre Majestät die Kaiserin hat der Wilhelmine Hafel zu Jannowitz, Kreis Schönnau, in Anerkennung vierzigjähriger treuer Dienste das goldene Kreuz verliehen.

* [Hirschberger Actien-Brauerei.] Dem Prospect der gestern gebildeten Actien-Gesellschaft „Hirschberger Actien-Brauerei“ entnehmen wir folgendes: Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß der Wohlstand namentlich der kleineren und mittleren Städte wesentlich dadurch gehoben werden kann, daß die Bürger da, wo die Kraft eines Einzelnen nicht ausreicht, zusammentreten, um der Stadt Einnahmequellen zu erschließen, und diejenigen Produkte, wofür Jahr aus Jahr ein namhafte Summen nach Auswärts fließen, selbst zu erzeugen, damit der Stadt das Geld erhalten bleibt und der erzielte Gewinn den Bürgern und in weiterer Folge der Allgemeinheit zu Gute kommt. Jedes Unternehmen, das einer Anzahl Personen eine Existenz bietet, trägt dazu bei, den Kreis der Steuerzahler und Consumenten zu erweitern, was vom wirtschaftlichen Standpunkte aus gewiß nicht zu unterschätzen ist. Ein gewisser Grad von Localpatriotismus vermag in dieser Beziehung Manches fertig zu bringen, wo aber ein solcher fehlt, da ist es gewöhnlich um die fortschreitende Entwicklung schlecht bestellt; denn es fehlt an Berührungspunkten, welche der Bürgerschaft den Weg zu gemeinsamem Handeln weisen. Das Gebiet des Erwerbslebens ist aber dasjenige, auf welchem sich Alle zusammenfinden können und Jeder ist berufen, sein Möglichstes beizutragen, um auf diesem Gebiete Ersprießliches zu erreichen. Nach dieser allgemeinen Einleitung soll darauf hingewiesen werden, daß auch in Hirschberg das Feld gemeinsamer Thätigkeit noch nach mancher Richtung erweitert werden kann. Und ein solches gemeinsames Streben wird, das kann mit Sicherheit behauptet werden, gewiß nicht zum Nachtheil unseres Gemeinwesens ausschlagen. Um heute bei dem einen Punkte stehen zu bleiben, ist es eine feststehende Thatsache, daß jährlich Tausende für importirtes Bier nach Auswärts gehen, die wir uns bei einigem guten Willen sehr leicht erhalten und daraus für die Allgemeinheit Nutzen ziehen können. Das Brauereigewerbe ist bei rationellem Betriebe und bei dem Vorhandensein des nöthigen Betriebskapitals ein sehr lukratives wie die vorstehenden

einen Grünbergewinn abwerfen soll (alle Vorarbeiten wurden kostenlos beschaft), sondern um ein Unternehmen von allgemeinem Interesse, das dazu dienen soll, der Stadt Hirschberg eine neue Erwerbsquelle zuzuführen und den Theilhabenden einen möglichst hohen Gewinn für ihre eingesetzten Kapitalien zu bringen, die zu productiven Zwecken zweifellos besser angebracht sind, als zu Börsenspeculationen. Das Unternehmen ist gesund. Es wird deshalb gebeten, der Sache Vertrauen entgegen bringen zu wollen.

* [Der Evangelische Männer- und Jünglings-Verein] hat mit dem am Sonntag im „goldnen Schwert“ abgehaltenen Familienabend seine regelmäßigen Sonntags-Versammlungen wieder aufgenommen. Der Vereinsabend am Sonntag, welcher recht zahlreich besucht war, wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Pastor Lauterbach, mit einer herzlichen Begrüßung eröffnet, worauf derselbe den angekündigten Vortrag: „Amalie von Lasaulz, eine Bekennerin“ hielt. Bis zum Schluß folgte die Versammlung der fesselnden Schilderung des Lebensbildes einer edlen, demuthsvollen und wahren Christin mit hohem Interesse. Sodann wurde das Abmeldungs-schreiben eines treuen, fleißigen Mitgliedes, welches Hirschberg verlassen hat, zur Verlesung gebracht. Nachdem noch in feierlicher Weise zwei neue Vereinsmitglieder mit herzlicher Begrüßung und Hinweis auf den hohen und ernsten Vereinszweck aufgenommen worden, wurde beschlossen, die Feier des 6. Stiftungsfestes am Sonntag, den 5. October abzuhalten. Mit der Feststellung der näheren Arrangements für die Feier wurden der Vorstand und das Vergnügungscomité beauftragt. Mit dem Gesänge von Volksliedern wurde sodann der gesellige Abend geschlossen.

* [Eingefandt.] Am Dienstag, den 9. d., waren meine zwei Brüder und ich nach Hermsdorf gekommen und wollten die in dem bekannten Grieben'schen Reisebuche erwähnte Omnibus-Verbindung nach Warmbrunn-Hirschberg benutzen. Nachdem wir gezahlt und eingestiegen waren (einer von uns auf dem Bock), ging es fort. Doch bald begann der langsame Trab der Thiere zu stocken und ging in einen beschleunigten Schritt über. Die wahrhaft jämmerlich genährten Thiere konnten in Kurzem nicht mehr weiter, und der Kutscher, der alle Schuld auf die Faulheit der Thiere schob, begann nun un-harmonisch darauf loszuschlagen. Ich sah mich um, um zu sehen, ob nicht ein anderer Kutscher, der vielleicht besser mit dem Vieh umzugehen wüßte, zu sehen. Aber es war keine Hoffnung. Ich sah mich um, um zu sehen, ob nicht ein anderer Kutscher, der vielleicht besser mit dem Vieh umzugehen wüßte, zu sehen. Aber es war keine Hoffnung.

„Das ist keine geringe Summe,“ nahm Fernau das Gespräch wieder auf. „Fünzig bis sechzigtausend Thaler, vielleicht noch mehr. Was würden Sie geben, wenn diese Urkunde in Ihren Händen wäre?“

Buchen antwortete immer noch nicht. Es war unmöglich, aus seinen Mienen einen Ideengang zu errathen.

„Es hat sie noch Niemand außer mir gesehen. Geben Sie fünfzigtausend Thaler und die Urkunde gehört Ihnen.“

„Nimmermehr!“ rief Buchen hastig, durch die Höhe dieser Forderung erschreckt.

„Ich habe nur die Minimalsumme, welche Sie als Entschädigung zahlen müssen, verlangt. Die Wablung würde Ihr Eigenthum bleiben.“

„Und wer bürgt mir dafür, daß die Urkunde echt ist?“

„Ueberzeugen Sie sich selbst.“

Fernau zog eine Briestafche hervor und nahm die Urkunde heraus.

„Hier sehen Sie. Sie ist so tadellos, daß der schlaueste Advokat in ihr keinen Punkt, an den sich der Beweis der Unechtheit knüpfen ließe, finden würde.“

Buchen hielt die Urkunde in der Hand. Sein Auge blickte starr darauf. Seine Hand zitterte leise. Fernau bemerkte es. Mit Gewalt hatte er seine Ruhe und Fassung zu bewahren gesucht. Jetzt fingen seine Gedanken an, sich zu verwirren. Alles schien verloren. Der Gedanke, die Urkunde zu zerreißen, zu vernichten, tauchte in ihm auf. — Fernau stand dicht neben ihm, hielt fast noch die Hand daran. Er schien auf Alles vorbereitet zu sein.

„Und wann — wann wollten Sie das Geld haben?“ fragte Buchen endlich mit stockender Stimme.

„Bald — in wenigen Tagen.“

„Es ist unmöglich — ich kann eine solche Summe nicht aufstreiben.“

„Nun, Herr von Buchen,“ warf Fernau lächelnd ein, „Sie werden ja eine reiche Heirath schließen. — Vielleicht würde Frau von Friesen — jedenfalls.“

Buchen ließ ihn nicht ausreden. Sein mühsam zurückgehaltener Zorn drohte gewaltig loszubrechen.

„Wer sagt Ihnen,“ rief er. „Wie können Sie wagen!“

„Ich hatte diese Vermuthung nur in Ihrem Interesse aufgestellt,“ erwiderte Fernau mit demselben Lächeln. „Frau von Friesen ist reich.“

Die Meinung dieses Mannes vermehrte noch die Verwirrung des Gutsbesizers. Wenn er den Prozeß verlor — ein Bettler durch ihn wurde, so war jede Hoffnung, die reiche Frau zu gewinnen, dahin. Seine Gedanken fuhren wild durch einander. Sie kehrten zu dem Vorschlage des Advokaten zurück — er sah die einzige Rettung darin, aber noch keine Möglichkeit, Geld zu erhalten.

Und wenn die Urkunde nun gefälscht war — um ihn zu täuschen, zu betrügen. Wenn Fernau sie deshalb dem Gerichte zu übergeben Anstand nahm?

Auf's Neue ergriff er das Pergament und richtete den Blick darauf. Die Buchstaben tanzten durch einander. Dennoch wußte er, daß sie echt war. Das zweite Exemplar, welches sich in dem von Waldheim'schen Archiv befunden — hatte er ja selbst in den Händen gehabt.

„Lassen Sie mich Alles überlegen,“ sprach er endlich, nach Fassung ringend.

„Wie lange?“

„Bis morgen — übermorgen.“

„Es sei. Ich kann Ihnen indeß keinen Tag länger gewähren. Bei ruhiger Ueberlegung werden Sie einsehen, wie viel Sie gewinnen.“

Er sprach diese Worte lächelnd — ruhig. Buchen hätte auf ihn zuspringen und ihm mit Gewalt die Urkunde entreißen mögen. Es wäre Thorheit gewesen.

„Und wenn ich Sie — Ihren Vorschlag — den Betrug — wenn ich Alles dem Gerichte anzeige!“ rief er heftig.

„Das wäre gegen Ihr eigenes Interesse. Außerdem sind wir ohne Zeugen,“ entgegnete Fernau mit derselben Ruhe. „Uebermorgen werde ich wieder zu Ihnen kommen.“

Er erhob sich, um das Zimmer zu verlassen.

Koppe die Temperatur soweit zurück, daß Schneefall eintrat. An einzelnen Stellen lag der Schnee über 5 Centimeter hoch.

a. Schönau, 15. September. Eine bei der Frau Bauergrütsbesitzer Hermann in Conradswaldau in Diensten stehende Viehmagd, Namens Pauline Hoffmann aus Lauterbach bei Volkenhain, wurde in der Nacht zum Freitag von einem Kinde entbunden. Die unnatürliche Mutter entledigte sich des kleinen Wesens sofort wieder, indem sie das Kind lebendig unter den Dünger des Kuhstalles vergrub. Das Verbrechen wurde jedoch bald von der Dienstherrin entdeckt und zur Anzeige gebracht. Die Kindesmörderin, welche ihrer schrecklichen That geständig ist, wurde in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

o. Volkenhain, 15. September. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist dem Restgutsbesitzer Bogdt in Weberau eine mit Erntevorräthen gefüllte Scheune durch Feuer vernichtet worden. Da sich das Feuer mit großer Schnelligkeit in der Scheune verbreitete, verbrannten auch die darin untergebrachten Ackergeräthe. Das mit dem Pferdejugen des B. noch während des Brandes angestellte Verhör ergab, daß dieser das Feuer angelegt, um nicht den Winter über fortwährend dreschen zu müssen. Auch den hinter dem Hofe stehenden Getreidehaufen hat der Bursche anzünden wollen. Dem Besitzer erwächst ein bedeutender Schaden, da er die Erntevorräthe nicht versichert hat.

o. Goldberg, 15. September. Auf der von hier nach Adelsdorf führenden Chaussee wurde gestern früh der Maler Gally von hier todt aufgefunden. In den Kleidern des Todten fand sich das Portemonnaie mit 41 Mk. Inhalt sowie die Uhr vor. Die angestellten Nachforschungen über die Todesursache hatten folgenden Ergebnis: Gally war in voriger Woche in Adelsdorf beschäftigt gewesen und wollte am Sonnabend Abend wieder zurück nach der Stadt gehen. Unterwegs traf er zwei Kutscher des Expeditur Heyland hieselbst und bat einen derselben, mitfahren zu dürfen, was ihm auch gestattet wurde. Er setzte sich zum Kutscher in die sogenannte Kelle. Jedenfalls ist G. auf dem Wagen eingeschlafen und während der Fahrt heruntergestürzt, ohne daß es der Kutscher gemerkt hat, da derselbe auch geschlafen haben mag. Dem Unglücklichen gingen die Räder des schwerbeladenen Wagens über den ganzen Körper und haben ihm den Brustkasten eingedrückt, infolgedessen der Tod bald eingetreten sein muß. Als der Kutscher gegen 10 Uhr Abends hier ankam, sah er nur den Regenschirm seines Fahrgastes, aber um den Verbleib des Letzteren kümmerte er sich weiter nicht. Es ist dies nicht zu verwundern, da der Kutscher ziemlich stark ange-trunken gewesen sein soll.

d. Lauban, 15. September. Ein bei einem Neubau beschäftigter Lehrling des Klempnermeisters Gläner hatte am Sonnabend Nachmittag das Unglück, bei Ausführung seiner Arbeit von beträchtlicher Höhe herunterzustürzen und sich dabei schwere Verletzungen zuzuziehen. Glücklicherweise soll das Leben des Verunglückten nicht gefährdet sein. — Am Sonnabend fiel der zweijährige Sohn einer im Grunde wohnenden Bürgersfamilie aus dem offestehenden Küchenfenster in den Hof herab und trug nicht unbedeutende Contusionen an Kopf und Körper davon.

h. Görlitz, 15. September. Der Fabrikbesitzer und Gasthofbesitzer Schöber in Rietzen hat seinem Leben durch Erschießen ein gewaltiges Ende gemacht. Derselbe war als Taxator bei den überaus hohen Taxen der Rittergüter Pirken und Wilhelmsfeld betheiligt, welche in den Verhandlungen der Rotherburger Sterbefälle viel von sich reden gemacht haben. Wie es heißt, ist eine Untersuchung wegen bedeutender Wechselstempeldefraudation der Anlaß zu dem gewaltsamen Tode Schöber's gewesen.

ß Liegnitz, 15. September. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich heute Morgen von Breslau nach Liegnitz, um die große Parade über das 5. Armee-corps abzunehmen. Unter stürmischer Begrüßung trafen die Majestäten auf dem Paradeplatze bei Eichholz ein. Der Kaiser ritt in der Uniform der Leibgarde-Hularen die Front ab, während die Kaiserin im schlosspannigen Wagen folgte. Anwesend waren die Generalfeldmarschälle Prinzen Albrecht von Preußen und Georg von Sachsen, sowie der Prinz Ludwig von Bayern. An der Parade nahm auch die Cavallerie des Gard.-corps theil, der Kaiser führte zweimal das Leibhusaren-Regiment vor, Prinz Ludwig von Bayern das Niedersächsische Infanterie-Regiment Nr. 47. Nachdem der Kaiser die Fronten der Truppen abgeritten, begab er sich zu den neben der Tribüne in zwei Gliedern aufgestellten Krieger-

vereinen, besichtigte sie eingehend und sprach mit mehreren ihrer Führer. Gegen 1/2 Uhr war die Parade zu Ende und die Kaiserin fuhr vom Paradeplatze nach Eichholz und von hier die über Hochkirch und Brinendorf leitende Straße entlang nach Liegnitz zurück. Zu beiden Seiten dieses langen Weges, von Eichholz bis Liegnitz sind 10 km, hatten sich Tausende von Zuschauern aufgestellt. Garbes du Corps, Ulanen und reitende Gardarmen hielten den Weg frei. Gegen 1/2 Uhr traf der Wagen der Kaiserin, dem die Kaiserin-Leibwache theils vorausritt, theils folgte, in Liegnitz auf dem Friedrichsplatze ein. Die hier errichteten Tribünen waren dicht besetzt. Die Ehrenjungfrauen waren in farbigen Gewändern; bl. u. goldgelb, grün waren vertreten. Ober-Bürgermeister Dertel hielt eine kurze Ansprache und die Tochter des Bankiers Matthäus überreichte der Kaiserin ein Bouquet. Wie immer, dankte die Kaiserin sehr verbindlich. Der weitere Einzug vollzog sich über die Passage, den Ring, durch die Burgstraße, nach dem Schloß. Eine volle halbe Stunde nach der Kaiserin erschien der Kaiser, zu Pferde, vor ihm die Generalität und das Musikcorps, an der Spitze der Fahnencompagnie. Zu Pferde, in der Husaren-Uniform, sah der Kaiser ganz vortrefflich aus. Die Begrüßung des Kaisers auf dem Friedrichsplatze vollzog sich in gleicher Weise wie die der Kaiserin. Am Nachmittag fand im Liegnitzer Schloße Paradebühnen statt, bei welchem der Kaiser auf das Wohl des 5. Armee-corps trank. Nach der Tafel fuhr die Kaiserin nach Breslau zurück, während der Kaiser in Liegnitz verblieb. Im Laufe des Abends fand Zapfenstreich des 5. Corps und Fackelzug statt, später besuchte der Monarch noch das von der Stadt Liegnitz gegebene Fest. Fortwährende stürmische Ovationen wurden dem Kaiser dargebracht. Bei dem Feste im Schießhause begrüßte der Oberbürgermeister den Kaiser durch eine Ansprache, in welcher er auf die wiederholten Besuche des Großvaters und Vaters Kaisers Wilhelm II. hinwies und gebot, die Stadt werde die den kaiserlichen Vorfahren geweihte Verehrung und Liebe auch auf den Kaiser übertragen. „Mit freudigem Stolze haben wir die Bemühungen Ew. Majestät verfolgt, vereint mit den Verbündeten den Frieden zu erhalten; freudig haben wir die ersehnte Vereinigung eines Stüdes deutscher Erde mit dem Mutterlande begrüßt; nicht minder freudig haben wir die Entschließung begrüßt, den gestörten Frieden unter den Bevölkerungsklassen wieder herzustellen. Wir betrachten es als erste Reichspflicht, dem Unternehmungsgeiste des deutschen Volkes in fremden Welttheilen neue Bahnen zu eröffnen. Vertrauensvoll wird die Nation dem Kaiser in guten Tagen wie in Sturm und Wetter folgen.“ Die Ansprache schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Morgen Dienstag finden Corpsmanöver statt.

* Rohnstock, 15. September. Die Kriegervereine der Umgegend betheiligen sich fast sämmtlich an der Spalierbildung bei Ankunft Sr. Majestät des Kaisers. Die Ehrenwache vor dem Schloße stellt das Grenadier-Regiment König Wilhelm I. unter dem Commando des Hauptmanns v. Bredow. Als Hauptwache dient die evangelische Schule. Im Gefolge des Kaisers von Oesterreich befindet sich auch der österreichische Generalstabchef v. Beck. Zur Beförderung der fremdländischen Offiziere stellt Expeditur Langner in Liegnitz 30 Landauer. Vom Schloße ist eine telephonische Verbindung über Liegnitz bis Berlin hergestellt. Graf Hochberg hörte durch dieselbe bereits am 13. d. Mts. die Auf-führung der „Meisterfinger von Nürnberg“ im Rgl. Opernhause. Dieser erste Versuch auf eine derartige weite Entfernung gelang vorzüglich.

C. Bunzlau, 15. September. Se. Majestät der Kaiser wird Sonnabend, den 20. d. Mts., Abends zu später Stunde auf dem hiesigen Bahnhofe ein-treffen, von wo aus er nach Schloß Klitschdorf ab-geholt werden wird. Se. Majestät wird voraussicht-lich am Sonntag Vormittag dem Gottesdienst in der Kirche zu Thommendorf beiwohnen. Thommendorf liegt am Queis aufwärts etwa 5 Kilometer von Klitschdorf entfernt. Die dortige Kirche ist besonders durch den Pastor Rothe, den Dichter des Kirchen-liebes: „Ich habe nun den Grund gefunden“, der an derselben amtierte, bekannt geworden. Vermuthlich wird am Nachmittag desselben Tages eine Fahrt durch die ausgedehnten, zu beiden Seiten des Queis gelegenen und durch die Natur reich begünstigten Parkanlagen erfolgen, in deren Mitte das alterthüm-liche Schloß Klitschdorf selbst steht. Das Schloß ist im 13. Jahrhundert vom Herzog Bolko I. erbaut worden und war ehemals als befestigter Platz mit Wällen und Gräben umgeben. In den späteren Jahrhunderten gelangten die Herrschaften Klitsch-dorf und Wehrau in den Besitz der Herren von Nechenberg, der Freiherren von Schellenberg, der Graf von Frankenberg und der Grafen von Promnitz. Nach dem Aussterben der letzt-genannten überaus reich begüterten Familie ging der Besitz im Jahre 1765 an das Haus der Grafen zu Solms-Baruth über. Für Montag, den 22. d. M., an welchem Tage Abends Se. Majestät abreisen wird, ist eine Pirschfahrt in den Wehrauer Forsten in Aussicht genommen.

b. Sagan, 15. September. Der Stations-assistent Hoffmann hieselbst überraschte in voriger Woche zwei Güterbodenarbeiter, Namens Hubert und Schade, als dieselben dabei waren, ein nach Jauer bestimmtes Faß Schultzeißchen Bieres zu leeren

und den Gerstenfist in Flaschen zu füllen. Aus ihren Taschen kamen bei der Untersuchung mehrere Flaschen genannten Bieres zu Vorschein. Die in den Wohnungen der Arbeiter vorgenommenen Haus-suchungen haben überraschende Resultate zu Tage gefördert, aus denen darauf zu schließen ist, daß die Langfinger von H. und Sch. schon früher betrieben worden ist. In der in Fischersdorf belegenen Woh-nung des ersteren soll sogar ein vor Jahren am Bahnhof verschwundener Schmuck, dessen Werth auf etwa 200 Mark angegeben wird, wieder gefunden worden sein.

+ Sprottau, 15. September. Dem Vorstande des Kreis-Kriegerverbandes Striegau, dessen Ehren-vorsitzender der Königl. Kammerherr Baron von Buddenbrock-Pläswitz ist, ist gestern die Mittheilung zugegangen, daß auf Wunsch des Kaisers am nächsten Mittwoch über den Volkenhainer und Striegauer Kreis-Kriegerverband von dem Kaiser und im Beisein des Königs Albert von Sachsen in Rohnstock eine Parade abgehalten werden soll. Die Aufstellung er-folgt Nachmittags 3 Uhr, wenn der Kaiser zum Bahnhofe in Rohnstock fährt, um den Kaiser Franz Joseph zu empfangen. Die einzelnen Vereine des Verbandes treffen dementsprechend Vorbereitungen zu einer möglichst zahlreichen Betheiligung.

f. Brieg, 15. September. Am vorigen Dienst-tag gerieth der Arbeiter Sopparth aus Klein-Leubusch mit einigen Männern in Streit, wobei derselbe der-artig gemißhandelt wurde, daß er in Folge der er-littenen Verletzungen verstarb. Eine gerichtliche Untersuchung des Vorfalles ist angeordnet.

* Tillendorf, 15. September. Seit vorigen Sonntag wurde der 68jährige Arbeiter und In-wohner Menzel vermißt. Am Freitag öffnete man nun seine Wohnung und wurde der alte Mann im Bette liegend als Leiche vorgefunden. Da nach dem Befund ein Selbstmord ausgeschlossen ist, scheint M. vom Schlage gerührt worden zu sein und hat wohl bereits seit Sonntag todt in seiner Wohnung ge-legen. M. besitzt keine Verwandten, lebte stets in sehr armseligen Verhältnissen und es wurden ihm infolgedessen sogar die Steuern erlassen, doch hat er nie eine öffentliche Armenunterstützung bezogen. Wie staunte man aber, als man bei Durchsichtung seiner Habeligkeiten im Bettstroh, in einem Bündel ein-gewickelt, seine sämmtlichen Papiere und in Spar-kassenbüchern die Summe von über 10000 Mark vorfand. Der Geizhals scheint diese große Summe größtentheils gespart zu haben. Im Nachlasse des M. fand man auch ein Testament. Man ist auf die Eröffnung desselben sehr gespannt.

Handelsnachrichten.

Breslau, 15. September. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen von keiner Bedeutung, bei schwachem Angebot Preise unverändert. Weizen b. schwach. Angeb. unver., per 100 Kgr. schles. neuer weiß. 18.50—19.20—19.90 Mt., neuer gelb. 18.40—19.10—19.80 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen feine Qualit. gut verl., per 120 Kilogr. neuer 16.70—16.90—17.50, feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste gut gefragt, per 100 Kgr. 12.00—13.00—14.00, weiße 15.00 bis 16.00 Mark, — Hafer in ruh. Haltung, per 100 Kilogr. 12.10—12.70—13.15 Mt. — Mais ohne Aenderung, per 100 Kgr. 12.50—13.00—13.50 Mt. — Lupinen ohne Aenderung, per 100 Kilogr. gelbe 9.00 bis 1.00—11.00 Mt., blaue 8.00—9.00—10.00 Mark. — Widien ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 14.00 bis 15.00—16.00 Mt. — Bohnen schwach angeb., per 100 Kilogr. 15.00—16.00—17.00 Mt. — Erbsen preisstehend, per 100 Kgr. 15—15.50—17 Mt. — Victoria 16.60—17.00—18.00 Mt. — Schlaglein behauptet. — Delfaaten schwacher Umsat. — Hanfsamen schwach zugeführt, 16.00—17.00—17.50 Mt. Winterraps 19.00—21.50—23.70. Winterrübsen 18.80—21.00 bis 23.20. — Rapskuchen sehr fest, per 100 Kgr. schles. 12.25 bis 12.50 Mt., fremder 12.00—12.25 Mt. — Leinöl gut gefr., per 100 Kgr. schles. 16.00—16.50, fremder 15.00 bis 15.50 Mt. — Palmölkuchen gut behauptet, per 100 Kilogr. 12.00—12.25 Mt. — Kleeamen schwach. Umsat. — Sen per 50 Kgr. (neues) 2.20—2.60 Mark. — Roggenstroh per 600 Kgr. 23—26 Mt.

Zur Herbst- resp. Winter-Saison

empfehlen:

Eisene Heiz- und Kochöfen, sämmtliche Ofenbau-Artikel, Schmiedeeiserne Spar-Kochherde, Ofenröhre, Patent Anier, Kohlenkasten, Kohlenhaufeln, Ofenvorsetzer, Feuergerät-j-känder, in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2, Eisenwaarenhandlung, Baubeschlag und Werkzeug-Geschäft.
Präsident-Bazar, Haus- und Küchen-Magazin,

M. 4.50.

4 Mark 50 Pf.
pro Quartal bei allen deutschen Postanstalten

M. 4.50.

Die „Berliner Neuesten Nachrichten“

Unparteiische Zeitung.

2 mal täglich (auch Montags)

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Königgrätzer Strasse 41.

Schnelle, ausführliche und unparteiische polit. Berichterstattung. Wiedergabe interessirender Meinungsäusserungen d. Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführl. Parlaments-Berichte. — Treffliche militär. Aufsätze. — Interessante Lokal-, Theater- und Gerichts-Nachrichten. — Eingehendste Nachrichten über Musik, Kunst und Wissenschaft. — Ausführlicher Handelstheil. — Vollständigstes Coursblatt. — Lotterielisten. — Personal-Veränderungen in der Armee, Marine und Civilverwaltung sofort und vollständig.

7 (Gratis-)Beiblätter:

1. „Deutscher Hausfreund“, illustrierte Zeitschrift von 16 Druckseiten, in eleganter Ausstattung, wöchentlich.
2. „Illustrierte Modenzeitung“, 8seitig mit Schnittmuster, monatl.
3. „Humoristisches Echo“, wöchentlich.
4. „Verloosungsblatt“, zehntägig.
5. „Landwirthschaftl. Zeitung“, vierzehntägig.
6. „Zeitung für Hausfrauen“, dto.
7. „Producten- u. Waaren-Marktbericht“, wöchentlich.

Feuilletons, Romane und Novellen der hervorragendsten Autoren.

Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten“
haben vortreffliche Wirkung! Preis für die 6 gespaltene Zeile 40 Pf.

Auf Wunsch Probe-Nummern gratis und franco!

Franz Christoph's Fußboden-Glanzack

sofort trocknend und geruchlos
gelbbraun, mahagoni nussbaum, eichen und graufarbig
von Jedermann leicht anwendbar
allein nicht in Hirschberg bei H. O. Marquardt, Emil Korb; in Schmiedeberg: Hermann Tschentscher; in Warmbrunn: Ludw. Otto-Ganzert.

empfehlen
G. & W. Ruppert
Getreidebrennerei
Herischdorf
bei Warmbrunn.

Getreide-Kümmel

nur aus
garantirt
reinem Ge-
treidekorn und
holländischen Küm-
melsamen auf warmem
Wege hergestellt, vor-
züglicher Frühstücksschnaps

Von höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte Dr. White's Augenwasser à 1 M. von Traugott Ehrhardt in Oelze in Thür. und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte, welches sich den allgemeinen Weltruhm erworben hat. Dasselbe kommt in den Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen, mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etikett, Kupfer - Bronze - Schrift, welches meine



Firma: Traugott Ehrhardt in Oelze trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke Schutzmarken, verschlossen ist.

■ Vor Nachahmung wird gewarnt. ■

Dasselbe ist zu haben in den Apotheken des Herrn G. Röhr in Hirschberg, des Herrn H. Castelsky in Warmbrunn, in der privil. Apotheke des Herrn A. Beyer in Schönau a. K. und bei Herrn O. Heike in Petersdorf.

Den Herren Apothekern ist es als Handverkauf bestens zu empfehlen.

1 verh. Schäfer
wird für 1. October d. J. gesucht.
Dom. Herrmannswaldau,
reis Schönau.

Größte Auswahl

in Solinger Tisch- und Taschenmessern, Scheeren, engl. und deutschen Werkzeugen für Tischler, Stellmacher etc. etc., Wirtschaftswaagen, Reismühlen, Hack- und Wiegemeßern zu aller billigsten Preisen

Georg Zschiegner,
Schildauerstraße 9,
gegenüber Chr. Gottfr. Kosche.

Reife süsse ungarische Weintrauben

5 Kilos M. 2.80 franco sammt Korb verpackt. Feinster heller Tafelhonig in Blechdosen à 5 Kilos franco M. 5.50 gegen Postnachnahme.

Anton Tohr, Weinbergbesitzer,
Werschetz (Ungarn).

Fernrohr

mit 4 fein geschliffenen Linsen und 3 Auszügen. Vergrößerung ca. 12mal. Per Stück unter vollster Garantie nur 3 Mark. Jedes Fernrohr, welches nicht zur vollsten Zufriedenheit ausfällt, nehmen a. meine Kosten sofort retour. Preis- u. Musterbuch versende franco.

Ernst Lange, Gräfrath b Solingen

Wer dieses Fernrohr kennt, kauft niemals ein anderes.

Glycerin-Schwefelmilch-Seife

aus der Hofparfümerie C. D. Wunderlich, prämiirt 1882.
Entschieden beliebteste und angenehmste Toiletten-seife, zur Erlangung eines schönen, sammetartigen weichen Teints, vorzüglich geeignet zur Reinigung von Hautschärfen, Hautausschlägen, Jucken der Hautflecken à 35 Pfg. bei Victor Müller in Hirschberg.

Shazinthen,

Tulpen, Crocus, Tazetten, Seilla, kräftige Haarlemer und Berliner Zwiebeln, empfiehlt in größter Auswahl

R. Siebenhaar,
Kunst- und Handelsgärtner.

Blendend weissen Teint

erhält man schnell und sicher,
Sommersprossen verschwinden unbed. durch den Gebrauch von **Bergmann's Lilienmilchseife** allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in Dresden. Verkauf à Stück 50 Pf. bei Apotheker Handke.

Einen guten Futtermann und 1 Magd

für Neujahr sucht
Dom. Heiland-Kauffung.

Bahnhofstraße Nr. 39

ist die renovirte erste Etage, bestehend aus 6 Piecen, nebst Beigelaß und Gartenbenutzung zu vermieten u.
Gest. Offerten sind an **Dr. Schmidt** in Gauth zu richten.

Berliner Börse vom 15 September 1890.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,22	Pr. Bd.-Cd. VI. rüdz. 1:5 . . .	4 1/2 114,75
Imperial	—	do. do. X. rüdz. 1:10 . . .	4 1/2 110,60
Deferr. Banknoten 100 fl. . .	181,5	do. do. X. rüdz. 1:100 . . .	4 192,25
Russische do. 100 R.	255,06	Preuß. Hyp.-Vers.-Act.-G.-Cert. .	4 1/2 101,71
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb. . .	5 103,50
Deutsche Reichs-Anleihe	4 106,70	do. do. rüdz. à 110 . . .	4 1/2 111,00
Preuß. Conf. Anleihe	4 106,60	do. do. rüdz. à 100 . . .	4 109,90
do. do.	3 1/2 9,70	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99,70	Breslauer Disconto-Bank . . .	7 110,30
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2 98,75	do. Wechsel-Bank	7 109,25
do. do.	3 1/2 99,00	Niedersächsischer Bank . . .	—
Berliner Pfandbriefe	5 117,50	Norddeutsche Bank	12 169,40
do. do.	4 104,70	Oberlausitzer Bank	6 —
Bommersche Pfandbriefe	4 101,50	Deferr. Credit-Actien	9 175,50
Bosensche do.	4 2,00	Bommersche Hypotheken-Bank .	13,80
Schles. altlandschafil. Pfandbriefe	3 1/2 98,70	Bosener Provinzial-Bank . . .	115,00
do. landchaftl. A. do.	3 1/2 98,60	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 126,40
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 —	Preussische Centr.-Bod.-C. . .	10 155,70
Bommersche Rentenbriefe	4 103,70	Preussische Hypoth.-Vers.-A. . .	8 110,60
Bosensche do.	4 103,20	Reichsbank	7 146,00
Breussische do.	4 103,50	Sächsische Bank	5 116,30
Schlesische do.	4 103,20	Schlesischer Bankverein	29,25
Sächsische Staats-Rente	3 90,05	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 —	Erdmannsdorfer Spinnerei . . .	6 1/2 100,00
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebahn	6 140,60
Deutsche Gr. Cd. Pfdb.	3 1/2 98,40	Berliner Pferdebahn (große) . .	12 1/2 258,60
do. do. IV	3 1/2 98,40	Braunschweiger Jute	12 140,25
do. do. V	3 1/2 94,40	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	6 142,75
Pr. Bd.-Cd. rüdz. I u. II 110 . .	5 114,00	Schlesische Feuerversicherung .	33 1/2 2000
do. do. III rüdz. 1:10	5 07,60	Havensbg. Spin.	11 137,50
do. do. V. rüdz. 1:100	5 07,6	Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 5% —	
do. do. VI	5 07,6	Privat-Discount 3%.	

Viele einzelne
gutkündige Oberhemden,
Chemise's, Kragen, Manschetten
Alle Sorten und Größen
von **Unterhosen,**
Juden, Hemden,
Strümpfe, Leibbinden, =
Unterröcke, weiß und
bunt,
Normal- und Reformwäsche,
auch für Damen und Kinder,
empfehle **extra billig** um da-
mit zu räumen

Theodor Luer,
Leinen- und Wäsche-Fabrikant,
Hirschberg, Bahnhofstraße 69.

Wer einen Garten hat,
kann sich die Freude an denselben durch Mithalten des
praktischen Ratgebers im Obst- und Garten-
bau verdoppeln. Der Ratgeber erscheint an jedem
Sonntage und unterrichtet in verständlicher Sprache,
wie man aus seinem Garten die höchsten Erträge
erzielt und das Erzielte am praktischsten verwertet.
Kunstliche Abbildungen helfen dem Verständnis nach.
Abonnement vierteljährlich 1 Mark bei der
Post oder einer Buchhandlung. Probenummer durch
die Königl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn
in Frankfurt a. d. Oder.

Getragene Herren-, Damen- und
Kindergarderobe, Schuhe und Stiefel
kauft und zahlt die höchsten Preise
A. Beinlich, Postengasse 7.

Ein ehrlicher, nüchterner, fleißiger
Futtermann
für 40 St. Rindvieh und 20 Schweine,
der selbst und dessen Frau die Viehzucht
gründlich nachweislich verstehen, und dessen
Frau außerdem sehr reine Tafelbutter zu
machen hat und in Hühnerzucht ganz er-
fahren ist, wird gesucht zum 1. Januar
1891 vom Dominiu **Matzdorf** bei
Hirschberg-Schlesien. Lohn etc. nach
Uebereinkommen

Theater in Warmbrunn.
Donnerstag, den 18. September: Vor-
letzte Vorstellung.
Daniela.
Schauspiel in 4 Acten von
Felix Philipp
Freitag, den 19. Letzte Vorstellung.
Epidemisch.
Lustspiel in 4 Acten von Schweizer.
Georgi.